Das Jubiläumsjahr zum 300. Geburtstag von Johann Baptist Baader, dem berühmten Barockmaler aus Lechmühlen, wird von den Gemeinden Fuchstal und Vilgertshofen mit zahlreichen Veranstaltungen gefeiert. Mit einer kleinen Artikelserie in den Vilgertshofer Nachrichten wollen wir das Jubiläum begleiten und Lust darauf machen, den Spuren des „Lechhansls" in der Region nachzuspüren.

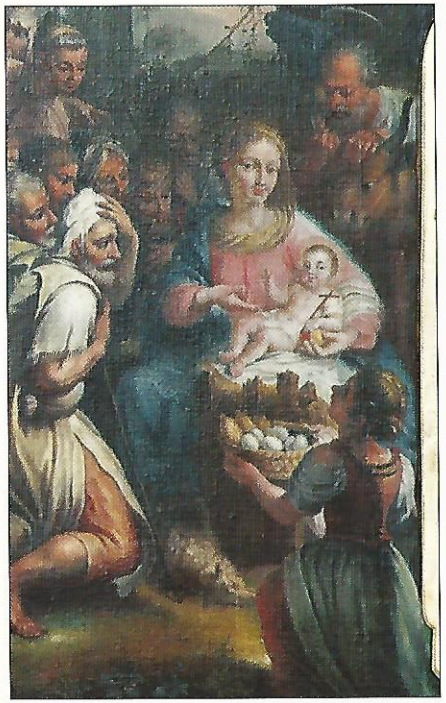
300 Jahre Johann Baptist Baader

Der volkstümliche Zopfmaler

Zwischen seinem 40. und 50. Lebensjahr hatte Johann Baader seine Könnerschaft in der Rokokomalerei mit beeindruckenden Gemälden in Wessobrunn, Polling und Pflugdorf bewiesen. Nun aber drang eine neue Stilrichtung in die Kunst: Das immer verspieltere Rokoko rief die Gegenbewegung des Klassizismus hervor, die nach Ordnung und klaren Linien verlangte. Es entstand eine Mischung, die bis heute abwertend als „Zopfstil" bezeichnet wird. Baader zeigte durchaus Schwierigkeiten, sich der neuen Mode anzupassen. Vielleicht auch deswegen verlegte er sich immer wieder auf volkstümliche Motive in seinen Bildern.

Erste Unsicherheiten mit der Verbindung von Rokoko und Klassizismus sind im Deckengemälde der Türkenfelder Kirche (1766) festzustellen: Drei verschiedene Szenerien stehen recht unverbunden nebeneinander; eine Scheinarchitektur oder Wolkenwirbel, wie sie die großen Fresken in Osterzell oder Wessobrunn zusammenhielten, fehlen jetzt.

Der Hl. Sebastian als Fürbitter der Pestkranken. Fresko in der Kirche von Aschering (Ausschnitt).
Bild: Julian Leitenstorfer



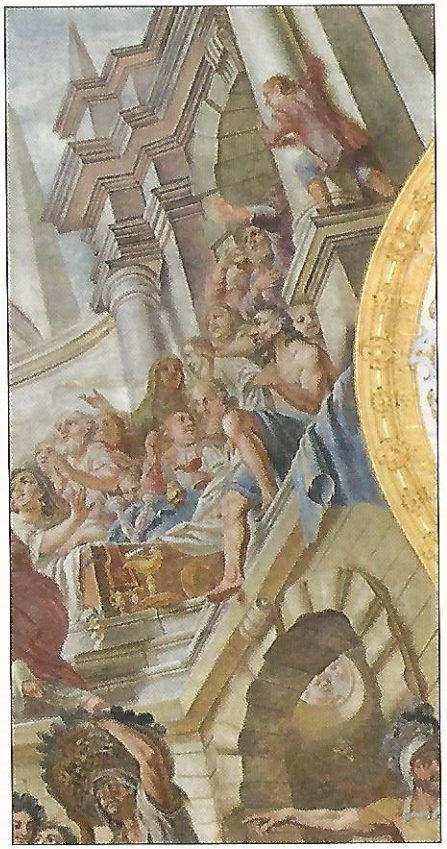
Eine Magd bringt dem Jesuskind einen Korb mit Eiern dar. Ausschnitt aus dem Seitenaltarbild von Dießen-St. Georgen. Bild: Florian Jessberger

In Aschering bei Starnberg prallen alte und neue Formen dann zwei Jahre später hart aufeinander: Treppe, Baum und Wolkensäule erinnern an den Schwung des Rokoko. Gleichzeitig betont der Lechmaler ganz klassizistisch die Mittelachse und stellt einzelne Figurengruppen einfach nebeneinander. Interessant ist aber vor allem der kleine Pilgerzug in der Bildmitte: Zum ersten Mal ergänzt Baader die heiligmäßige Szenerie durch Menschen aus der damaligen Lebenswelt, in den Gewändern seiner Zeit.

Geliebt und geschmäht

Dieser volkstümliche Zug sollte Baaders Schaffen fortan begleiten und prägen. Er vor allem hielt den Lechmaler in der Erinnerung der nachfolgenden Generationen präsent und beließ ihn als „einen der unseren", als „Lechhansl", im Gedächtnis – führte in der Fachwelt aber auch zu mancher Schmähung als provinzieller „Zopfmaler".

Und so sehen wir im St. Georgener Altarbild (1768) eine Magd im Arbeitsgewand, die dem neugeborenen Jesuskind einen Korb mit Eiern darbringt. Im Deckenfresko von Pähl (1772) ist ein Mann im ➤



Der Säulenkletterer und die Brezel im Kerker (unten rechts) aus dem Langhausfresko von Pähl.
Bild: Julian Leitenstorfer

Die „Geburt Mariae" (links) und die „Heimsuchung Mariae" in Unterhausen bei Weilheim.

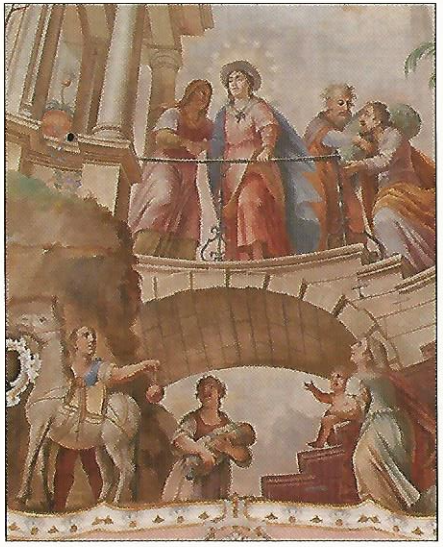
Bilder: Julian Leitenstorfer

roten Gehrock eine Säule hochgeklettert, um den Hl. Laurentius vor dem Kaiser zu sehen. Gleichzeitig lassen freche Buben an einer Schnur eine Brezel in den Kerker hinab.

In Unterhausen bei Weilheim wird die „Geburt Mariens" (1773) umrahmt von Mägden, von denen die eine die Wiege herrichtet und die andere die Windeln am Feuer trocknet. In einem weiteren Bild, der „Heimsuchung Mariens", treffen sich Maria und Elisabeth auf einer Brücke, unter der eine Magd ein Kind hütet und ein Knecht einen Esel abschirrt.

Vilgertshofen

Ganz im volkstümlichen Zopfstil stehen auch die drei Deckenfresken im ehemaligen Wirtshaus von Vilgertshofen. Baader malte 1770 die „Steinigung des Hl. Stephanus" für den südlichen Seitenaltar der Wallfahrtskirche – allgemein als eines seiner besten Altarbilder anerkannt. Bei dieser Gelegenheit dürfte der Lechmaler auch den Auftrag für drei Fresken in der damaligen Pilgerherberge erhalten haben. Die



Legende, Baader habe mit den Gemälden Zechschulden begleichen müssen, ist sicher falsch: Baader war eben kein Säufer, und der Lohn für die drei Fresken (und weitere, verloren gegangene Fassadenmalereien) hätte jede Zechschuld bei weitem übertroffen.

„Jesus am Jakobsbrunnen" und „Emmaus" im Obergeschoss der ehem. Wirtschaft in Vilgertshofen.

Bilder: ath

Die drei Fresken zeigen, passend für ein Gasthaus, eine Herbergssuche, eine Durstlöschung und eine Mahlzeit aus dem Neuen Testament: Ein Bethlehemer Wirtspaar schickt Maria und Josef weiter; am Jakobsbrunnen verspricht Jesus der Samariterin das Wasser des ewigen Lebens; in Emmaus erkennen die Jünger den auferstandenen Christus, als er das Brot bricht.

Die Samariterin hat Baader dabei völlig unbiblisch in das Gewand einer wohlhabenden Lechrainerin seiner Zeit gekleidet. Und im Emmausbild steht rechts ein Wirt, der mit hellrotem Wams, dunkelrotem Rock und grünen Hosenträgern auch mehr ins barocke Bayern als nach Judäa passt.

Beide Gewänder wurden 1992 von den Lechroaner Schützen nachgeschneidert und werden seither als Vereinstracht getragen – ein schöner Anblick, ein gelungener Rückgriff auf eine lokale Besonderheit und eine passende Reminiszenz an den einheimischen Lechmaler Johann Baader.

Die Lechroaner Schützen aus Stadl in ihrer Vereinstracht beim Schützenumzug in Reichling.

Bild: Gisela Klöck

ath

Schluss der Serie im Dezemberheft.